



Ma Shi Po Village, New Territories in Hongkong. Foto: Shu-Mei Huang

# STADT IST NICHT NUR GRAU, SONDERN AUCH GRÜN

## AUSSTELLUNG

*Städte werden nicht nur in den Büros von Stadtplanern entwickelt, auch wenn die übliche Diktion dies zu vermitteln scheint. Den erheblichen Einfluß, den Bewohner selbst auf die Gestaltung nehmen, stellt Elke Krasny in der aktuellen Ausstellung „Hands on Urbanism“ im Architekturzentrum Wien dar.*

von **Susanne Karr**

**E**s gibt ein Begehren danach, Grünräume in der Stadt zu vermehren und vermehrt sichtbar zu machen. In ihren Forschungsreisen ist Elke Krasny unterschiedlichsten Initiativen begegnet: sie alle leben in urbanen Zusammenhängen, in denen Landwirtschaft betrieben wird. Das Recht auf Grün gesellt sich dabei zum Recht auf Stadt. Aber das Phänomen ist nicht ganz so neu, wie der aktuelle Hype um Bienenzüchter in New York oder Hochhausdachfarmen in London und Zürich anzudeuten scheinen.

### BEDEUTUNG FÜR DAS URBANE GEFÜGE

Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts legt man in Leipzig kleine Gärten an, die den Kindern der Industriearbeiterfamilien Freiräume schaffen sollen. Auch in Berlin entsteht eine Bewegung, die Landwirtschaft in die Stadt bringt, mit der Zuwanderung

der Landbevölkerung werden quasi auch deren Traditionen in die Stadt mitgebracht: die „Laubenkolonisten“ gärtnern am Stadtrand. In Wien gibt es etwa um 1910 auf dem ehemaligen Militärgebiet Schmelz die Schrebersiedlungen, in deren Gärten Gemüse und Obst angebaut werden. Mit diesem historischen Rückblick zeigt Krasny eine Dynamik der Idee des gärtnerischen Urbanismus. Sie beobachtet in ihren transnationalen Fallstudien sowie im historischen Rückblick eine Dynamik der Stadtentwicklung „von unten“: In der industriellen Stadt fehlt es an Grünraum und an der Möglichkeit zur Selbstversorgung. Diesem Mangel wird in eigenständigen Initiativen, selbst ermächtigt begegnet. Dabei geht es nicht um anarchische Aneignung fremden Eigentums, wie Krasny betont. Vielmehr möchte sie aufzeigen, dass diese Initiativen wichtige Teile des urbanen Gefüges bilden. Sie zeigen Mängel auf

und begegnen diesen. Das gärtnerische Element zieht immer dann verstärkt in die Städte ein, wenn Krisen diese bedrängen – etwa in Kriegszeiten. Momentan fordern neoliberale Tendenzen im Bereich der Stadtentwicklung Auseinandersetzung mit dem Grünraum. Nicht nur als Nahrungssicherung und Vergewisserung eines Zusammenhangs mit der Natur, auch als Ort der Zusammenarbeit und des Austauschs wird der Grünraum in der Stadt wichtig. Die Stadt als Ort der Austragung einer momentanen Krise des Sozialen findet in ihren urbanistischen Gartenprojekten Möglichkeiten zu Gegenbewegungen als „community“, in der Kontakte zu unterschiedlichen Generationen, Herkunftsn und Berufszweigen geschaffen werden.

So etwa in HongKong, wo die früheren Randgebiete der Stadt seit der „Rückgabe“ an China längst keine Randgebiete mehr sind. Über 86 Prozent der Fläche HongKongs ist tatsächlich nicht von Hochhäusern bedeckt, wie zumeist assoziiert wird, sondern von bewirtschaftetem Grünraum. Urbanisierung dieses gesamten Raumes im Sinne geplanter Verdichtung würde den immensen Verlust dieses Grünraums bedeuten. So besteht der Widerstand gegen die neoliberale Bauverdichtung zunächst in der Aufklärung solcher Zusammenhänge.

## RECHT AUF MITGESTALTUNG

Diese Aktivitäten sind freilich auch als politische Interventionen lesbar. Quasi als Gegenbewegung zum ständig vorangetriebenen Bauwesen, in dem Böden versiegelt werden, wird städtisches brachliegendes Gelände einem Nutzen zugeführt, und zwar jenseits behördlicher Auflagen und Vorschriften. Initiativen setzen genau dort an, wo sie notwendig sind, vor Ort sozusagen; Und sie werden von Menschen ausgeführt, die sich als urbane Bewohner verstehen, die nicht nur das Recht auf Stadt, sondern auch auf Grün in der Stadt einfordern. Sie nehmen sich auch das Recht heraus, als Experten ihres eigenen Lebensraums, diesen auch mit zu gestalten. Für eine gesamtarchitektonische Betrachtung sind solche Vorgänge natürlich nicht unerheblich. Die allein durch die Nutzung von Grünflächen gegebenen Möglichkeiten, können ein Umdenken und eine grundlegende Fokussierung auf eine solche Betrachtungsweise nach sich ziehen. Urban Farming kann quasi überall passieren.

Darüber hinaus können einige Initiativen auch als Gegenentwurf zur totalen Abhängigkeit von industrieller Lebensmittelproduktion verstanden werden. Menschen werden dazu angehalten, sich selbst mit ihren Lebensmitteln auseinanderzusetzen. Da dies für eine Person zu aufwendig ist, werden oft Gemeinschaftsgärten angelegt und für die Versorgung der Gärten sind alle abwechselnd zuständig. In der Ma Po Po Community in Hongkong werden hierfür sogar Lehrgänge angeboten.

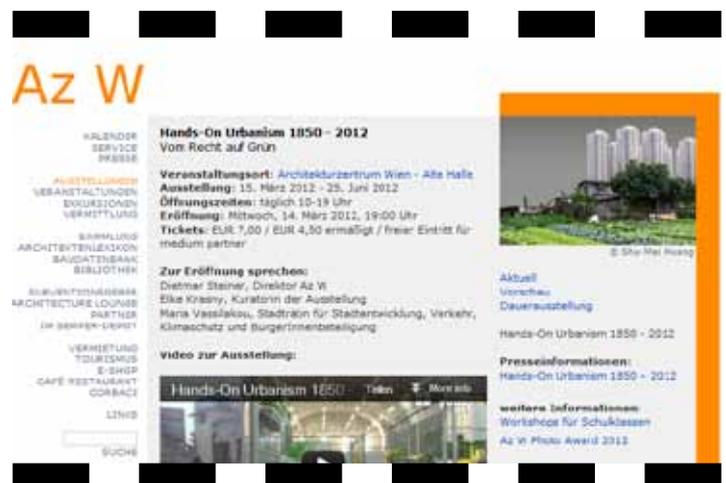
## NACHHALTIGKEIT UND WIEDERVERWERTUNG

Auch die nähere Betrachtung der begleitenden architektonischen Konzepte bringt Knowhow zutage, das die Fragestellungen heutiger Stadtplaner bereichern kann, etwa die

Anlagen der Gartensiedler in Hongkong. Das sind temporäre, wandelbare Objekte, die sich den jeweiligen Nutzungsansprüchen gemäß adaptieren lassen. Recycletes und recyclebares Material kommt darin zum Einsatz. Auch in der Ausstattungs-gestaltung selbst kommt die Idee der Wiederverwertung und Nachhaltigkeit zum Einsatz. Alexandra Maringer hat die Baugitter – eindeutig urbanes Material – von der Strabag entlehnt, nach Ausstellungsende werden sie zurückgegeben. An den Gittern sind Pflanzen befestigt, die auf die Allgegenwart des gärtnerischen Elements verweisen und zudem den lebendigen Aspekt eines grünen Lebensraums in die Ausstellung mit einfließen lassen. Die Ausstellung zeigt einen anderen, neuen und durchaus fruchtbaren Blickwinkel auf die Erzählungen über Städte, denn Stadtgeschichte wird schon lange auch „von unten“ geschrieben und gestaltet. In Zukunft könnte diese Beobachtung zu einer Aufwertung individueller urbanistischer Aktivitäten führen.

Die Ausstellung ist noch bis 25. Juni im Architektur Zentrum Wien zu sehen und wird durch zahlreiche Veranstaltungen, wie Führungen und Ausflüge begleitet.

Link zur Ausstellung: [www.azw.at/event.php?event\\_id=1202](http://www.azw.at/event.php?event_id=1202)



Video-Stream:  
[Hands on Urbanism](#)

## LITERATUR TIPP

Anlässlich der Ausstellung ist ein umfangreiches, inhaltlich wie grafisch eindrucksvolles Buch erschienen, in dem nicht nur die Recherchen dokumentiert, sondern auch theoretische und philosophische Argumentationen dargelegt werden. Der transnationale Fokus jener in der Ausstellung dargestellten Projekte spiegelt sich in der Auswahl der Autoren wider.

„Hands on Urbanism. 1850-2012. Vom Recht auf Grün.“  
Herausgegeben von Elke Krasny und AZW.  
Wien, Verlag Turia und Kant 2012.